

Konstruktivistische Didaktik

Kersten Reich

Beispiele für eine veränderte Unterrichtspraxis

Die konstruktivistische Didaktik ist ein didaktischer Ansatz, der sich in den letzten Jahren zunehmend mehr in der Unterrichtspraxis etabliert hat. Dabei gibt es sowohl eine umfassende theoretische Begründung des Ansatzes als auch viele praktische Empfehlungen in methodischer Hinsicht. In diesem Beitrag wollen wir am Beispiel kurzer Unterrichtsskizzen verdeutlichen, was eine konstruktivistische Didaktik in der Unterrichtspraxis bedeuten könnte. Zuvor stellen wir vereinfachend alte und neue (konstruktivistische) Sichtweisen auf das Lernen gegenüber, um in das Thema einzuführen.

Der veränderte Lernbegriff im Konstruktivismus

Im *Schaubild zum Wandel des Lernverständnisses* (Abb. 1) sind bezüglich des Lernbegriffs alte und neue Sichtweisen genannt. Die neue Sichtweise repräsentiert Grundannahmen einer konstruktivistischen Lehr- und Lerntheorie. Hier wird vor allem der *grundlegende demokratieorientierte und plurale Bezug konstruktivistischer Erkenntniskritik* deutlich. Alle Konstrukteure von Wirklichkeiten – auch Lerner auf allen Stufen – sollen durchgehend entsprechend ihres Alters und orientiert an Handlungen und Ereignissen an den Begründungen von Unterricht mitwirken und seine Gestaltung mit entwickeln helfen.

Die *grundsätzliche partizipative und handlungsorientierte Ausdeutung des Lernens* wendet sich insbesondere gegen Lehrplansetzungen allein durch äußere Experten und setzt die Lehrenden und Lernenden vor Ort als eine gemeinsam forschende, aber auch verantwortliche Verständigungsgemeinschaft ein, die kein vollständiges, sondern ein *viabiles* (d. h. für sie passendes) Wissen mit Relevanz für die gegenwärtige Lebenswelt erarbeiten. Dies ist beispielsweise die auch im Lehrplan der finnischen Schule – dem derzeitigen PISA-Siegerland – verankerte Grundlage der Schulentwicklung. Lernen zielt hier auf ein Wachstum, ein Grundgedanke, den besonders konsequent schon John Dewey in seiner pragmatistischen Pädagogik verfolgte.

Lernen soll

- nicht bloß reproduzieren oder abbilden,

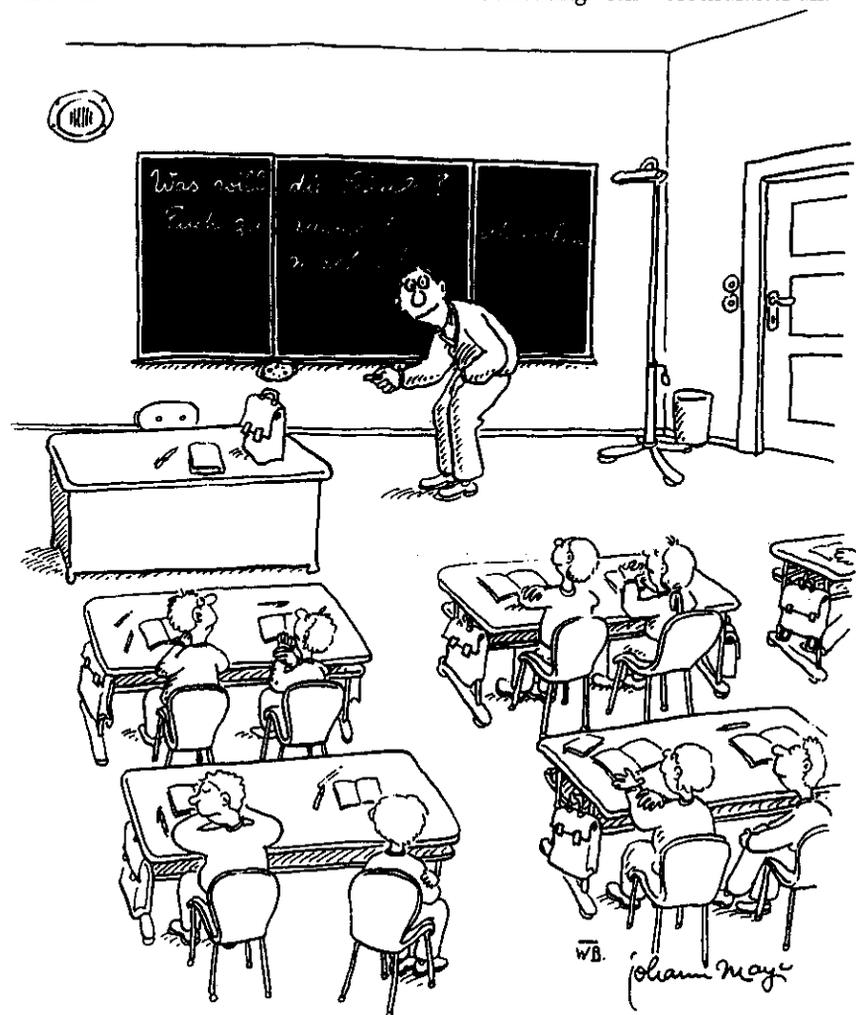
- sondern einen Zuwachs an Lernen, d. h. vor allem neben Fachkompetenzen auch an Methoden-, Sozial- und Beziehungskompetenzen ermöglichen,
- nicht nur ein lebenslanges Lernen vorbereiten,
- sondern auch Methoden des Lernens, besonders effektiv zu lernen, zusammen mit dem fachlichen Lernen vermitteln.

Defizite im internationalen Vergleich

Die konstruktivistische Didaktik ist ebenfalls pragmatisch an einem umfassenden Handlungskonzept ausgerichtet, das Lerner *vielseitig bilden* will und nicht einseitig nur auf Wissenserwerb ausgerichtet ist.

Gegenüber solchen Forderungen fallen im internationalen Schulvergleich leider gegenwärtig etliche *deutsche Defizite* auf:

- Die Lehrerbildung ist noch einseitig fachorientiert.
- Den Schulen vor Ort steht zu wenig eine eigene Lehrplankompetenz zu.
- Es fehlt eine durchgehend integrierte gemeinsame Grund- bzw. Basisschule für die ersten neun bis zehn Schuljahre.
- Es fehlt eine durchgehende Ganztagsbetreuung vom Vorschulalter an.



Von einem alten Widerspruch zur Demokratieorientierung

Alte Sichtweisen	Neue konstruktivistische Sichtweise
<ul style="list-style-type: none"> ↳ lehrerzentriert ↳ Frontalunterricht ↳ an Experten objektiviert ↳ von Experten vorgegeben ↳ bürokratisiert ↳ Vollständigkeitspostulat ↳ rationalisiert ↳ textorientiert ↳ kontrollorientiert ↳ lineare Sichtweise ↳ individualisiert ↳ reproduktiv oberflächlich ↳ risikoarm und angepasst <p>dahinter steht ein überwiegend kausaler Lernbegriff, der auf Abbildung, Reiz-Reaktion, instruktiver Übertragung basiert</p>	<ul style="list-style-type: none"> ↳ lernerzentriert ↳ multimodaler Unterricht ↳ an Handlungen objektiviert ↳ partizipativ erarbeitet ↳ selbst organisiert ↳ Viabilitätspostulat ↳ beziehungsorientiert ↳ multimedial ↳ wachstumsorientiert ↳ systemische Sichtweise ↳ subjektiviert im Team ↳ konstruktiv handelnd ↳ risikobereit und rebellisch <p>dahinter steht ein situierter Lernbegriff, der auf Handlung, Wachstum, konstruktivem Lernen in angemessener Lernumgebung basiert</p>

Abb. 1: Wandel im Lernverständnis

- ↳ Eine Gemeinschaftserziehung wird vernachlässigt, was insbesondere an einer fehlenden *community* im Lernen sichtbar wird, dabei vor allem an einer mangelhaften Solidarität mit schwachen Lernern und einem Versagen in der kompensatorischen Erziehung.
- ↳ Besonders die Dreigliedrigkeit des Schulsystems erzeugt in Deutschland im internationalen Vergleich unterschiedliche Bildungsklassen stärker als sie zu verhindern (so Gutachten der OECD).
- ↳ Wo in erfolgreicherem Bildungssystemen längst deutlich geworden ist, dass die Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden kultiviert und besonders kommuniziert werden müssen, da ist in alten Sichtweisen noch eine rationalistische Inhaltsdominanz vorherrschend, die auch gerne alle Wahrheitsfragen für die Schüler von Experten lösen lässt und wenig Vertrauen in die konstruktiven Kräfte der nachwachsenden Generationen und der Lehrer vor Ort legt.

Eine systemische Sichtweise dagegen rechnet nicht mit einem linearen Fortschritts- oder einem einfachen Input-Output-Modell, sondern sieht Pädagogik und Didaktik als eine vielseitige, schwierige, zirkuläre Aufgabe, die komplexe Beobachtungen und Reflexionen – und dabei auch Supervisionen von außen – notwendig macht. (Zur genaueren Veränderung des Lernens im Konstruktivismus vgl. einführend Reich 2004, Kap. 3).

Mit diesen kritischen Punkten haben wir Rahmenbedingungen angesprochen, die einen konstruktivistisch orientierten Unterricht in Deutschland erschweren, aber nicht verunmöglichen. Dies können bereits etliche Unterrichtsbeispiele aus der Praxis exemplarisch zeigen.

Mit kurz dargestellten Unterrichtsbeispielen wollen wir exemplarisch verdeutlichen, wie sich das neue konstruktivistische Lernverständnis konkret im Unterricht zeigen kann.

Beispiel 1: Nachrichten (Sek. I)

Zu Beginn der Sek. I lässt sich das Unterrichtsbeispiel Nachrichten durchführen, dessen Grundzüge wir zur besseren Übersicht in einem Schaubild dargestellt haben (Abb. 2).

Linke Spalte: Ein lehrerzentrierter Unterricht über das Thema Nachrichten kann bei einem Lehrenden, der das Thema über Schulbücher, illustratives Material oder eigene gefertigte Unterlagen, über gezielte Übungen vermittelt, durchaus zu Lernerfolgen bei Lernenden führen. Aber grundsätzlich wird bei dieser Lernmethodik eher ein passiver Lerner und Beobachter gefördert, der wenig eigene Handlungskompetenz im Sinne partizipativer Mitentscheidung entwickeln kann und sich in seiner Teilnahme stark an Vorgaben halten muss. Was besonders in autoritärer Verhaltens- und Wissensübernahme früher Erfolg hatte, ist für heutige Lebenswelten zunehmend weniger passend. Insbeson-

Theorie: Literaturempfehlungen

Reich, K.: Konstruktivistische Didaktik. Neuwied 2004

In diesem Buch wird die konstruktivistische Didaktik zusammenfassend dargestellt. Sie wird inhaltlich begründet, im Blick auf Lerntheorien diskutiert und in der veränderten Rolle von Lehrenden und Lernenden beschrieben. Neben Fragen der Planung, Benotung und Evaluation wird umfassend auf Methoden eingegangen, die gesondert im sehr umfassenden Methodenpool des Ansatzes kostenlos im Internet zur Ansicht oder zum Download bereitstehen.

Reich, K.: Systemisch-konstruktivistische Pädagogik. Neuwied u. a. 2002
Das Buch ist bereits ein Klassiker in der Einführung in die konstruktivistische Pädagogik und Didaktik. Es beschreibt Grundlagen für die Inhalts- und Beziehungsseite und erläutert das pädagogische Grundverständnis des Ansatzes und die systemische Perspektive.

Reich, K.: Die Ordnung der Blicke. Band 1: Beobachtung und die Unschärfen der Erkenntnis. Band 2: Beziehungen und Lebenswelt. Neuwied 1998
Wer sich für eine umfassende theoretische Grundlegung des Konstruktivismus interessiert, der findet hier eine Begründung einer kulturalistischen Sicht auf den Konstruktivismus. Gezeigt wird, dass es viele Anknüpfungspunkte zu anderen Ansätzen in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften gibt, die vom Konstruktivismus fortgeführt werden.

<http://konstruktivismus.uni-koeln.de>
Auf den Internetseiten findet man viele Hinweise und vor allem den Methodenpool der konstruktivistischen Didaktik.

dere kann so kein hinreichender Handlungsbezug im Lernen entwickelt werden, der jedoch für das Thema Nachrichten ausschlaggebend sein sollte. Eine Wende hin zum konstruktivistischen Lernen setzt mindestens drei Schritte voraus (Abb. 2).

Rekonstruktion

Schon in der Reformpädagogik sind Methoden wie Fallstudien, Erkundungen und Projekte entwickelt worden, in denen Lerner eine Rekonstruktion der Lebenswelt oder eines Wissens durch dokumentarische Recherche entwickeln. Mittels Interviews und Ausstellungen und anderer Verfahren konnte dabei ein Lernverständnis entstehen, das den Lerner als *eigenständigen Beobachter*

Beispiel: Nachrichten		Konstruktivistisches Lernen	
<p>Lehrer-zentrierter Unterricht Schulbuch</p> <p>vielleicht illustratives Material Berichte Texte</p> <p>Übungen vom Lehrer gegeben</p>	<p>Rekonstruktion Besuch einer Fernsehredaktion mit Interviews Dokumentation Ausstellung Diskussion</p> <p>Übungen werden im Rahmen der Arbeit gemacht</p>	<p>Konstruktion unsere eigenen Nachrichten = unsere Übung Rollenübernahme Rollenspiel Ressourcen (Wo kommen die Nachrichten her?) Selektion (Was ist wichtig?) Vergleich (unsere Nachrichten und die des Fernsehsenders am Tag X)</p>	<p>DeKonstruktion Die Demonstration für eine bessere finanzielle Unterstützung der Schule war nur für die Schülerzeit- schrift, aber nicht für die Nachrichten interessant</p> <p>Diskussion: Nachrichten als interessege- leitetes Kon- strukt</p>
<p>Lerner ist ein eher passiver Beobachter mit wenig eigener Handlung und vorgegebener Teilnahme</p>	<p>Lerner ist ein Beobachter mit vielzähligen Handlungen und einer nachvoll- ziehenden Teil- nahme</p>	<p>Lerner als Beobachter, Handelnder und Teilnehmer</p>	<p>Lerner als Beobachter, Handelnder und Teilnehmer</p>

Abb. 2: Konstruktivistisches Unterrichtsbeispiel Nachrichten

mit vielzähligen Handlungen sieht. Die Lerner sollten sich hierbei insbesondere aus Situationen, Erlebnissen und Ereignissen heraus nicht nur ein Wissen kognitiv aneignen, sondern zugleich den Sinn und Hintergrund eines solchen Wissens und Wissenserwerbs erlebend und situativ verstehen und reflektieren können. Im Blick auf Nachrichten könnte dies vor allem durch den konkreten Besuch einer Nachrichtenredaktion (z. B. beim Fernsehen) erreicht werden, wobei die Lerner im Vorfeld eigene Überlegungen anstellen können, die sie unter Beteiligung des Lehrenden systematisieren, in Handlungspläne übersetzen, z. B. arbeitsteilig realisieren, und abschließend zu einem konkreten Präsentationsergebnis gestalten. Ein solcher lernerbezogener und handlungsorientierter Unterricht, wie er seit der Reformpädagogik bekannt ist, aber in der deutschen Schule zu wenig kontinuierlich und in der Breite realisiert wurde und wird, trägt bereits viele konstruktive Aspekte. Aber er ist noch nicht ausreichend für eine konstruktivistische Didaktik.

Konstruktion

Eine konstruktivistische Didaktik strebt vor allem nach Möglichkeiten der Kon-

struktion für alle Lerner. Sie will nicht nur den Lehrenden als Didaktiker sehen, sondern auch *den Lerner als Didaktiker aktivieren* (Prinzip der »kleinen Lehrer«). Hier soll der Lerner aktiv drei Rollen einnehmen können: Er soll

- » Beobachter im Lernprozess sein,
- » aktiver Teilnehmer, der an der Auswahl der Intentionen, Inhalte und Methoden sowie Medien partizipiert, aber auch
- » Akteur, der handelnd und experimentell ausprobieren und evaluieren kann, was er/sie als Handlungsentwurf geplant hat.

Im Blick auf die Nachrichten bedeutet diese Wende in die Konstruktion, dass Lernende ihre eigenen Nachrichten entwickeln und erproben sollen. In dem hier beschriebenen Unterrichtsversuch wurde dazu ein Tag X gewählt, an dem eine öffentliche Fernsehnachrichtensendung aufgezeichnet wurde, und die Lerner beschlossen, für genau denselben Tag ihre eigenen Nachrichten auf Video aufzunehmen, um anschließend beide Aufnahmen miteinander zu vergleichen.

Ein Problem stellte die Rohdatenbeschaffung dar, da Daten der vorgeschalteten Nachrichtenagenturen nicht

zugänglich gemacht werden konnten. So griffen der Lehrende und die Lerner auf Zeitungen des Tages zurück, die als Nachrichtenbasis dienten. Die Lerner simulierten eine Fernsehredaktion und gestalteten arbeitsteilig in Projekten Maßnahmen, die von der Redaktion bis hin zum Aufnahmestudio, Maske, Wahl einer Fernsehmoderatorin usw. reichten. Hier erwies es sich als günstig, dass die Rekonstruktion bereits vorher erfolgt war, sodass die Lerner eine klare Vorstellung von der Arbeit einer Nachrichtenredaktion hatten. Der Anreiz, sich mit Erwachsenen zu messen und einen Vergleich hierüber anzustellen, war enorm groß und belebte die Aktivitäten insgesamt.

Die Lerner waren mit ihrer Nachrichtensendung sehr zufrieden. Sie konnten erkennen, dass Nachrichten eine Auswahl darstellen, dass man über Auswahlkriterien streiten muss, aber sie mussten und konnten sich auch darauf einigen, was für sie wichtig und was eher unwichtig war. Dass *Nachrichten bloß bestimmte wahrgenommene Versionen von Wirklichkeiten* sind, auch wenn sie im öffentlichen Fernsehen gezeigt und von Profis gemacht werden, wurde dann durch den Vergleich sehr offensichtlich. Die aufgenommene Nachrichtensendung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens und die von den Lernern produzierte unterschieden sich fundamental, weil die Lerner stärker auf lokale Gegebenheiten orientiert waren und stärker biografische Momente in ihre Berichte mit einfügten. Zudem entschleunigte ihre technisch nicht so perfekte Art der Darstellung die Berichterstattung, weil die Lerner zwar Bilder und Grafiken in den Hintergrund einfügten, diese aber als Bilder und nicht als Videos zeigten. Hier konnte anschließend sehr gut diskutiert werden, warum und inwieweit Dokumentarmaterial dazu verführt, Auswahlkriterien von Bildern (etwa bei Gewaltdarstellungen) zu vergessen, aber auch, warum es problematisch sein kann, wenn das Fernsehen in eine Ekstase der Live-Schaltungen verfällt, um so eine Augenzeugenschaft zu sichern, die oft vor eine Vertiefung durch Interpretation tritt bzw. für Interpretationen und Hintergrundberichte dann nicht mehr genügend Raum lässt.

Die konstruktivistische Wende im Lernprozess war von hoher Bedeutung für

das Verstehen von Nachrichten, weil die Lerner über die Handlungen und Beobachtungen von Handlungen, über den Vergleich von Sendungen, ein *tiefergehendes und differenziertes Verständnis* des Phänomens Nachrichten gewinnen konnten. In den Reflexionsphasen, die der Lehrende immer wieder in Zwischenstopps einfügte, wurden die eigenen Handlungen reflektiert. Die anfallenden Arbeiten der Texterstellung, Bilderstellung, Auswertung und Dokumentation fügten sich aus der Aufgabe heraus in den Lernprozess ein und verbesserten auch die formalen Kompeten-

zen in Rechtschreibung und Gestaltung, weil die Lerner ein ansprechendes und sachlich richtiges Produkt präsentieren wollten und sollten. Eine konstruktivistische Didaktik soll nicht nur Spaß machen, sondern auch Kulturtechniken und Wissen im Handlungsprozess vermitteln. Wir sind uns sicher, dass wir so höhere Lernleistungen und Lernergebnisse als ein herkömmlicher Unterricht erreichen.

Dekonstruktion

Der Unterricht erfuhr wenig später seine Dekonstruktion, weil die Schülerin-

nen und Schüler an einer Demonstration teilnahmen, die wegen der schlechten Ausstattung der Schule vor dem Regieungspräsidium stattfand. Sie konnten tags darauf erkennen, dass dieses Ereignis in den Medien keine Nachricht wert war. In einer Reflexion dieses Ereignisses konnten sie feststellen, dass eigene Konstruktionen nur dann nachrichtlich relevant werden, wenn Interesse und Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit geweckt werden. Es wurde von ihnen auch diskutiert, inwieweit und warum die Medien bestimmte Ereignisse wenig oder unzureichend wahrnehmen.

Iris Flaggmeyer

Beispiel 2: Die Katze als Lernstationenarbeit (SEK. I)

Wie könnte das Thema Hauskatze im Anfangsunterricht Biologie einer fünften Schulklasse aussehen? Ich probierte dies mit 23 Schülerinnen und Schülern am Beginn der Erprobungsstufe aus. Das Leistungsvermögen der einzelnen Schüler in der Klasse war sehr unterschiedlich, ebenso das Lerntempo und die aktive Beteiligung am Unterricht. Aufgrund der Heterogenität der Lerngruppe bot sich deshalb die rekonstruktive und konstruktive Arbeit mit »Katzen« an Lernstationen an, da bei dieser Methode jeder Lerner entsprechend seinem Lerntempo arbeiten kann und zugleich durch die Arbeit an Lernstationen das selbstständige und eigenverantwortliche Arbeiten geübt und gefördert wird.

Aber zugleich musste ich bemerken, da ich erst kurz in der Klasse unterrichtete, dass gerade eigenständiges Arbeiten den Schülern sehr schwer fiel. Sie suchten immer wieder die Rückversicherung durch die Lehrperson und klammerten sich bei einer sympathischen Beziehung schnell an eine Bestätigung, die erst dann abnahm, als sie von der Aufgabe an der Station gefangen genommen wurden und sicher sein konnten, dann später ihre Anerkennung auch tatsächlich zu bekommen.

Eine *konstruktivistische Didaktik als Beziehungsdidaktik* erwartet dies: Eigenständiges, selbst organisiertes und selbst verantwortliches Lernen geschehen nicht in einem luftleeren Raum, sondern setzen eine stabile und den Selbstwert jedes Lerners stärkende Kommunikati-

on voraus. Gelingt dies, wird die Lehrkraft erstaunt sein, zu welchen Leistungen auf einmal die Lerner fähig sind.

Rekonstruktion

Entsprechend den Interessen der Schülerinnen und Schüler wurde die Katze ausgewählt, um exemplarisch das Rahmenthema Haustiere, welches für den Unterricht in der Klasse fünf vorgesehen ist, zu bearbeiten. Zu Beginn der Unterrichtsreihe haben die Schüler mithilfe eines Fragebogens ihr Wissen über Katzen aufgeschrieben sowie ihre Fragen und Interessen genannt. Aufgrund dieser *Schülerbefragung* wurden *verschiedene Stationen*, die sich mit

- » dem Körperbau,
- » der Lebensweise und
- » dem Verhalten von Katzen beschäftigen,

von mir ausgearbeitet. Dies alles war rekonstruktiv ausgerichtet und zielte – trotz der Partizipation der Lerner bei der Auswahl des Themas und der Erarbeitung ihrer Interessen – noch nicht unbedingt auf einen idealtypischen konstruktivistischen Unterricht. Aber so sollten wir eine konstruktivistische Didaktik auch gar nicht verstehen. Sie verbietet nicht ein Konzept, das Wissen, Sachverhalte oder Modelle zu rekon-

struieren versucht und hierbei auf die Kompetenz der Lehrerin angewiesen ist. Aber sie bemüht sich, diese Rekonstruktionen dann möglichst konstruktiv erfahrbar werden zu lassen.

Konstruktion

Den Schülern standen insgesamt *sechs Pflichtstationen und eine Wahlstation* zur



Die Kompetenz des Lehrers als Licht erfahren